Dienstag, 17 April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10297. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Der Reichstag über die Kanzlerkrisis.

Nach dem außerordentlichen Aufsehen, welches die Frage über Fürst Bismarck's Verbleib im Amte über eine Woche lang im In- und Auslande erregt hatte, hätte es sich ohne Zweifel seltsam ausgenommen, wenn der Reichstag nach seinem Zusammentritte über die ganze Sache mit Stillschweigen hinweggegangen wäre. Es würde sich dies fast ausgenommen haben, als wenn er von dieser Frage, welche so zu sagen die Welt bewegt hat, keine Ahnung oder für ihre weittragende Bedeutung kein Verständniß gehabt hätte. Ebenso fest stand aber von vornherein, daß nach dermaliger Lage der Dinge die Freitag im Reichstage stattgehabte Besprechung des den Urlaub mittheilenden Schreibens des Kanzlers durchaus von keiner praktischen Bedeutung zunächst sein könne.

Man weiß auf's Bestimmteste, daß neben des Kaisers dringendem Wunsche, sich und dem Reiche die Dienste des Fürsten Bismarck fernerhin zu erhalten, die Schwierigkeiten der Vertretungsfrage, welche wiederum mit den bekannten Fragen der Organisation der obersten Reichsbehörden zusammenhing, es waren, woran das Pensionirungsgesuch des Kanzlers scheiterte. Diese Fragen waren aber grade die Hauptpunkte, um welche die Besprechung im Reichstage sich drehen mußte, insoweit man darauf ausging, derselben irgend eine praktische Richtung abzugewinnen.

Unter diesen Umständen war für den Reichstag eine sehr vorsichtige Behandlung angezeigt; freilich wäre dieselbe selbst dann schwierig erschienen, wenn der Reichstag nur aus entschiedenen Anhängern der Politik Bismarck's bestände, indeß die Aufgabe war einmal gestellt und mußte gelöst werden.

Angesichts der neulich stattgehabten Berathung muß man gestehen, daß die Aufgabe im Wesentlichen gelöst ist. Der Vertretung des deutschen Volks lag in erster Linie ob, weit über die Unterschiede der Parteien hinaus mit patriotischem Stolze für die Wirksamkeit des Kanzlers einzustehen, seine enormen Verdienste dankbar anzuerkennen und mit ebenso lebhaftem Verlangen wie seitens des Kaisers seine Dienste auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen.

Fast durchgängig waren die Redner von dem ganzen Hochgefühle patriotischer Anerkennung erfüllt. Schon der fortschrittliche Abg. Hänel schlug unter sichtbar tiefem Eindrucke der ganzen, zahlreich besuchten Versammlung diesen erhabenen Ton in würdigster Weise an. Indem er den Gedanken an Tadel oder Opposition weit abwies, beruhigte er die reichstreuen Parteien. Auch die besonderen Ansichten, von welchen die Fortschrittspartei anläßlich dieser Krisis durchdrungen ist, wurden ohne Stachel für Andersdenkende in würdiger Weise vorgetragen. Es ist ja wahr, daß der Reichstag mit den die Krisis betreffenden Fragen nicht befaßt, daß das Entlassungsgesuch bei Beginn der Osterferien des Reichstags gestellt und vor seiner Wiederkehr entschieden ist; allein es bliebe doch zu beweisen, worin denn, nach Hänel, das Bescheidene und Beschämende der hiernach dem Reichstage angewiesenen Stellung liegen sollte, und die Verwahrung Hänel's gegen eine Degradirung des Reichstags, welche darin läge, daß die Ordnung des Verhältnisses grundsätzlich als ein Vorgang hingestellt werde, der nur innerhalb der Bureaukratie zu entscheiden sei, war mehr eine bedingte und von einem Mißtrauen eingegebene. Man wird Hänel unbedingt beistimmen müssen, daß eine Ungewißheit darüber, ob auf die bewährte feste Leitung der auswärtigen Politik ferner zu vertrauen sei, etwas sehr Beunruhigendes für Deutschland haben müßte; aber es war zu weit gegangen, den jetzigen Augenblick als den unglücklichsten für die Zurückziehung des Fürsten zu bezeichnen. Hr. v. Kleist-Retzow, der mit einer bei den Altconservativen seltenen Wärme für den Kanzler auftrat, wies mit Recht darauf hin, daß der Augenblick, in welchem die Gesundheitsfrage des Fürsten sich entscheidend geltend mache, von diesem nicht freigewählt werden könne. Als nun auch die Bedingungen, unter welchen Hänel die getroffene Entscheidung für juristisch unanfechtbar erklärte, vom Minister v. Bülow als erfüllt bezeichnet waren, blieb vom reichstreuen Standpunkte kein Anlaß zur Beanstandung der Sache mehr übrig. Nur Windthorst-Meppen gefiel sich noch darin, allein seine Rede voll Spitzfindigkeiten und Witzen machte nicht den geringsten Eindruck und stieß unangenehm ab vom hohen Tone der übrigen Redner.

Die bedeutendste Rede war die Bennigsen's, welcher, wie schon früher bei wichtigen Anlässen, die Gedanken vorwiegend auf die höheren Gesichtspunkte lenkte. Er nahm allen reichstreuen Parteien das Wort von den Lippen, als er dem großen Danke darüber Ausdruck verlieh, daß der Kanzler sich durch die in den inneren und äußeren Verhältnissen erhebenden Schwierigkeiten nochmals hat bestimmen lassen, die Rücksicht auf sein Befinden hintanzusetzen. Zu begeisterungsvollem Zuruf riß Bennigsen den Reichstag hin, als er veranschaulichte, daß nach allseitiger Anerkennung des Auslandes und selbst von Elementen, welche noch vor wenigen Jahren Deutschland wegen seiner Furcht und Staunen erweckenden militärischen Erfolge als vermuthlichen Friedensstörer hinzustellen liebten, Deutschland als Erhalter des Friedens betrachtet werde, und daß die Völker des Erdtheils vertrauensvoll vom Fürsten Bismarck die Entscheidung in dieser Hinsicht zu erwarten sich gewöhnt haben.

Sehr beruhigend sind die Andeutungen, welche Bennigsen bezüglich einer demnächstigen Verständigung des Kanzlers mit der Mehrheit des Reichstags über die Grundsätze in den wirthschaftlichen und den Reichsorganisationsfragen, sowie in Hinsicht der strengen Einhaltung des bundesstaatlichen Standpunktes gab. Es sind diese Andeutungen gewiß nicht ohne Grund gegeben; hörte man doch in den letzten Tagen von Unterredungen des Kanzlers mit national-liberalen Abgeordneten.

Wie kaum noch zu bezweifeln steht, hat der Eindruck, welchen die Kanzlerkrisis im Reiche und im Auslande gemacht, der Reichsregierung selbst ein noch klareres Bewußtsein von der namenlosen Bedeutung der Frage verliehen, ob Fürst Bismarck am Ruder steht oder nicht, und dieser Eindruck ist sicherlich geeignet, neue Gesichtspunkte der Verständigung über künftige Aufgaben des Reichs erstehen zu lassen.

Mit diesen neuen Hoffnungen und zugleich in der Gewißheit, daß Fürst Bismarck's Geist nach wie vor die Regierung durchdringt, trennt sich der Reichstag vorläufig von den näheren Beziehungen zum Kanzler, und so gestaltete sich die Besprechung im Ganzen und thatsächlich zu einer nach Lage der Dinge angemessenen Kundgebung hohen Vertrauens zu demselben.

Deutschland.

N. Berlin, 15. April. Die Budgetcommission verhandelte am Freitag über den vom Abg. Richter (Hagen) in Bezug auf den Invalidenfonds gestellten Antrag. Nach demselben soll fortan der Invalidenfonds neben seinem bisherigen Zwecke noch verwendet werden: 1) zur Bestreitung der Pensionen bezw. Unterstützungen aus den Kriegen vor 1870; 2) zur Tilgung von bisherigen bezw. zur Verminderung von in dem Etat für 1877/78 projectirten Anleihen für Zwecke der Telegraphen- und Marine-Verwaltung, mit einer Gesammtsumme von 55 350 553 Mk. Punkt 2 wurde von dem Antragsteller selbst zurückgezogen, da er sich von der vollständigen Aussichtslosigkeit desselben überzeugt hatte. Anders verhält es sich mit Punkt 1. Derselbe entspricht einer Resolution der Abgg. Rickert, Hölder und Wehrenpfennig, welche in der Session von 1875/76 vom Reichstage angenommen worden ist. Bereits damals war zu der Novelle zu dem Invalidenfondsgesetze von der Budgetcommission beantragt worden, die Pensionen aus den Kriegen vor 1870 auf den Invalidenfonds zu übernehmen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und statt dessen die erwähnte Resolution auf Vorlage eines entsprechenden Gesetzentwurfs in der nächsten Session angenommen. Jene Ablehnung geschah indeß aus rein formellen Rücksichten; über die materielle Zulässigkeit der beantragten Maßregel bestand prinzipiell zwischen Reichsregierung und Reichstag kein Zweifel. Präsident Delbrück gab in der Sitzung vom 4. Februar 1876 wörtlich folgende Erklärung ab: „Meine Herren, ich muß Sie bitten, den von Ihrer Commission vorgeschlagenen § 1 nicht anzunehmen. Indem ich diese Bitte an Sie richte, will ich mich keineswegs auf den formellen Standpunkt stellen, daß in dem Invalidengesetz selbst eine, wenn ich so sagen soll, Revision des Gesetzes, wie § 1 sie enthält, erst für einen späteren Termin vorgesehen ist. Die verbündeten Regierungen werden es nicht ablehnen, auch vor dem Ablauf dieses Termins über eine entsprechende Aenderung des Gesetzes mit dem Reichstag sich zu verständigen, aber in diesem Augenblick können sie das nicht, und zwar aus dem Grunde, weil die Unterlagen fehlen, um die Tragweite dieses § 1 zu übersehen. Ich will anerkennen, daß die Berechnung, welche in Ihrer Commission gemacht ist, so gut ist, wie sie aus dem vorhandenen Material gemacht werden konnte; aber dieses vorhandene Material reicht eben gar nicht aus. Es fehlt für den Krieg von 1864 an allem Material, es fehlt für den Krieg von 1866 an allem Material mit Ausnahme derjenigen Angaben, welche in Beziehung auf die preußische Armee in früherer Zeit aufgestellt sind. Die Wahrscheinlichkeitsberechnung, auf welcher nach dem eben gehörten Vortrage und nach dem Bericht Ihrer Commission die Annahme beruht, daß die Gesammtsumme der Pensionen, um die es sich hier handelt, 5½ Millionen Mark betrage, kann richtig sein, sie kann unrichtig sein; sie steht in Ermangelung genügenden Materials in der Luft. Bei dieser Lage der Sache ist es für die verbündeten Regierungen nicht möglich, in das Blinde hinein eine Disposition über den Reichsinvalidenfonds zu treffen, deren Tragweite sie nicht übersehen können, und aus diesem Grunde muß ich Sie bitten, den § 1 abzulehnen.“ Der Abg. Lasker bemerkte darauf: „Ich habe den Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts so verstanden, daß nur zur Zeit Einwendungen gegen die Uebernahme der im § 1 bezeichneten Verpflichtungen auf diesen Fonds gemacht werden, weil die Beträge noch nicht rechnungsmäßig ermittelt seien, und nicht übersehen werden könne, welche Summe in Folge einer solchen Bestimmung den Invalidenfonds belasten würde.“ Darauf erklärte wiederum Herr Delbrück: „Ich habe zu bemerken die Ehre gehabt, daß wir diesem Gedanken keineswegs gegnerisch gegenüberstehen, daß wir im Gedanken selbst uns durchaus nicht im Gegensatz fühlen zu Ihrer Commission, daß wir aber die Realisirung dieses Gedankens im gegenwärtigen Augenblick nicht für richtig halten und sie nicht annehmen können, weil wir uns nicht entschließen können, unbestimmte Verpflichtungen auf einen bestimmten Fonds zu übernehmen.“ Endlich erklärte noch der Abg. Rickert: „Wenn ich den Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts richtig verstanden habe, so hat er auch anerkannt, daß der Vorschlag seinem Gedanken und wesentlichen Inhalt nach begründet sei, und daß er nur Bedenken habe, schon im gegenwärtigen Augenblicke die hier gegebene Form zu acceptiren. Er meinte, es sei unmöglich, daß auf die Vorschläge, wie sie die Commission gemacht habe, die Bundesregierungen jetzt schon eingehen. Wenn ich den Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts fernerhin richtig verstanden habe, so hat er, für das Reichskanzleramt wenigstens, die bindende Zusage gegeben, daß dasselbe nicht darauf bestehen wolle, den in dem Gesetz festgesetzten Termin des Jahres 1879 für die Aufstellung der definitiven Uebersicht über die Belastung des Invalidenfonds festzuhalten, sondern daß das Reichskanzleramt bereit sei, schon vorher eine Vorlage zu machen, welche diese definitive Uebersicht giebt und weitere Dispositionen über den Fonds

---

Caroline Unghe-Sabatier.

Die letzten Tage brachten uns die Nachricht von dem Tode einer der berühmtesten Opernsängerinnen, der in Wien geborenen Caroline Ungher-Sabatier. Seit 35 Jahren von der Bühne zurückgetreten, war die Ungher als Künstlerin lange verschollen; als hochgebildete und wohlwollende Frau hingegen ist sie bis an ihr Ende Allen, die sie kannten, eine werthvolle Erscheinung geblieben. Sie pflegte alljährlich zum Curgebrauche nach Karlsbad zu reisen. Dorthin — erzählt E. Hanslick in der „N. fr. Pr.“ — begab sich eines Tages Desirée Artôt, eigens um einige ihrer Partien der Ungher vorzusingen. Mit Begeisterung erzählte mir die Artôt, wie ausdrucksvoll die alte Frau mit dem behäbigen Embonpoint und der schwarzen Hornbrille auf der Nase ihr die Recitative der Norma vorgesungen. Da habe man die Runzeln, die Beleibtheit und die Hornbrille vergessen und die leibhaftige Norma vor sich gesehen. Mir wurde die persönliche Bekanntschaft der berühmten Künstlerin erst vor wenigen Jahren zu Theil, als sie, von Karlsbad rückkehrend, in Wien verweilte, hauptsächlich um ihrer geliebten Ziehtochter Anna Regan als Concertsängerin hier den Boden zu ebnen. Man konnte die Ungher nicht von liebenswertherer Seite kennen lernen, als in ihrer zärtlichen Fürsorge für die junge Sängerin, in welcher sie echte Empfindung und edle Einfachheit des Vortrages hochschätzte und unermüdlich förderte. Charakteristisch für ihre künstlerische Anschauung sind einige Worte, die sie mir (nach dem Concert der Regan) aus Florenz schrieb: „Sie haben durch Ihr Urtheil mein liebes Kind in die Reihe ernster Künstler gestellt und dies ist nach meinem Ermessen der ehrenvollste Platz.“ Man hätte es damals der rüstigen, lebhaften Frau nicht angemerkt, daß sie im Jahre 1803 geboren war. Von ihren ehemaligen Erfolgen sprach sie sehr selten, doch erinnerte sie sich gerne, daß ihre erste Partie in Wien (1819) der Page in Mozart's „Figaro“ war, und daß es ihr vergönnt gewesen, in dem denkwürdigen Concert vom 7. Mai 1824 im Kärntnerthor-Theater mitzuwirken, das Beethoven gleichsam als Abschied von der Oeffentlichkeit gab. Caroline Ungher und Henriette Sontag sangen dabei die Soli in der zum erstenmale aufgeführten Neunten Symphonie, und die Ungher war es, die am Schlusse den tauben Meister bei der Hand nahm und gegen das Publikum drehte, damit er — der den Applaus nicht mehr hörte — wenigstens das Händeklatschen und Tücherschwenken sehen könne. Sie folgte im nächsten Jahre dem Impresario Barbaja nach Italien, das (mit Ausnahme weniger Gastspiele in Paris, Wien und Dresden) fortan der Boden ihrer künstlerischen Laufbahn blieb. Von ihrer stattlichen Erscheinung und großem schauspielerischen Talent unterstützt, begeisterte sie durch fünfzehn Jahre das Publikum in den dramatischen Partien Bellini's, Mercadante's, Donizetti's. Aus eigenem Erlebniß kann ich leider nichts von der Kunst der Ungher erzählen, doch existirt dafür das merkwürdigste Zeugniß in den Büchern eines großen Dichters, dessen leidenschaftliche Hingebung den Namen Caroline Ungher mit poetischer Verklärung umgiebt. Ich meine Lenau. Manche Leser, namentlich die mit österreichischen Verhältnissen unbekannten, dürften nicht wissen, daß die in Lenau's Briefen (zwei Bände, herausgegeben von Schurz) vorkommende „Caroline“ niemand Anderes als unsere Caroline Ungher ist.

Am 25. Juni 1839 schreibt Lenau an eine Freundin von seinem Zusammentreffen mit der Ungher beim Grafen Ch. in Penzing: „Caroline sang vor Tische den „Wanderer“ und das „Gretchen“ von Schubert hinreißend schön. Es rollt wirklich tragisches Blut in den Adern dieses Weibes. Sie ließ in ihrem Gesange ein singendes Gewitter von Leidenschaft auf mein Herz los. Sogleich erkannte ich, daß ich in einen Sturm gerathe; ich kämpfte und rang gegen die Macht ihrer Töne, weil ich vor Fremden nicht so gerührt erscheinen mag; umsonst, ich war ganz erschüttert und konnte es nicht verhalten. Da faßte mich, als sie ausgesungen, ein Zorn gegen das sieghafte Weib, und ich trat in's Fenster zurück; sie aber folgte mir nach und zeigte mir bescheiden ihre zitternde Hand, und wie sie selbst im Sturm gebebt. Das versöhnte mich, denn ich sah, was ich gleich hätte sehen sollen, daß es ein Stärkerer war als ich und sie, der durch ihr Herz gegangen und meines, und vor dem wir Beide gleichgebeugt dastanden, als es wieder stiller war. Wir setzten uns zu Tische. Caroline war sehr freundlich und gesprächig. „Ich bitte mir meinen Lenau zum Nachbar aus“, sagte sie, und so ward ich denn ihr Nachbar. Doch das Singen hatte mir den Appetit verdorben und mich in mich selbst gekehrt“.

Wenige Tage später schreibt Lenau: „Die letzte Woche war für mich eine Zeit stürmischer Bewegung. Caroline ist ein wunderbares Weib. Nur am Sarge meiner Mutter habe ich so geschluchzt wie an jenem Abend, als ich die herrliche Künstlerin in „Belisario“ gehört hatte. Da war es nicht das bestimmte Stück, die bestimmte Rolle, deren Tragik mich angegriffen hätte. Die Sängerin ging weit über jede Einzelheit hinaus, und ich hörte in ihren leidenschaftlichen Klagen, in ihrem Aufschrei der Verzweiflung das ganze tragische Geschick der Menschheit rufen, die ganze Welt des Glücks auseinanderbrechen und das Herz der Menschheit zerreißen. Mich ergriff ein namenloser, ungeheurer Schmerz, von dem ich noch ein heimliches Zittern durch mein innerstes Leben spüre. Da war es zu hören, daß es dem Schicksal Ernst ist mit seinem Leide, daß dies nicht ein wohlgemeinter Rathschluß unserer Herzenserziehung ist. Ich war viel mit Caroline zusammen; sie fühlte sich mir verwandt wie eine Wetterwolke der andern. Nach der Vorstellung des „Belisario“ ging ich, wie öfter, zu ihr und sagte ihr, daß sie die größte tragische Wirkung auf mich gemacht habe. Ich freue mich ihrer Freundschaft, denn sie ist, was ich ihr auch sagte, eine der höchsten Naturen, die wir auf Erden zu verehren haben. Im Umgange ist sie gewöhnlich lebhaft und heiter, oft kindisch und tändelnd, wobei sichtbar ihre Seele ausruht von den großen Erschütterungen und die Natur wohlthätig wieder das Leben in's Gleichgewicht zu bringen sucht. Dann aber bricht zuweilen plötzlich die ernste Stimme ihrer Seele hervor, und was sie, wie zum Beispiel über das Tragische und ihre Auffassung desselben, gesagt, zeigte mir auch ihre Gedanken auf einer seltenen Höhe. Sie ist in den einsamsten und wildesten Gegenden der Leidenschaft heimisch und kennt das Angesicht des Schmerzes in allen seinen Zügen. Ich wünsche, daß sie, wie sie sich vorgenommen, in einigen Jahren sich dem deutschen Schauspiele zuwendete; da wäre es eine Freude, ein Trauerspiel für sie zu schreiben.“

Aus diesem Ausbruch der Kunstbegeisterung sieht man schon deutlich die Flammen der Leidenschaft aufzucken. Lenau, damals siebenunddreißig Jahre alt, liebt Caroline und will sie heirathen. Er vertraut diesen Entschluß zuerst seiner Freundin Sophie L., jener verheiratheten Dame, mit der ihn ein langes inniges Verhältniß verband: „Sie haben mir mit Ihren paar Zeilen das Herz zerschmettert. Caroline liebt mich und will mein werden. Sie siehts als ihre Sendung an, mein Leben zu versöhnen und zu beglückeu. Es ist an Ihnen, Menschlichkeit zu üben an meinem zerrissenen Herzen. Caroline liebt mich grenzenlos. Verstoße ich sie, so mache ich sie elend und mich zugleich. Entziehen Sie mir Ihr Herz, so geben Sie mir den Tod; sind Sie unglücklich, so will ich sterben. Der Knoten ist geschürzt. Ich wollte, ich wäre schon todt.“

Die Antwort Sophiens scheint Lenau's Entschluß, mit Caroline Ungher zu brechen, bestimmt zu haben. „Es liegt ein Gebirg von Kummer und Traurigkeit auf meiner Brust“, antwortet er Sophien. „Der Ausweg, denn Sie mir nannten, geht durch meine Todespforte. Ich habe Carolinen nicht verschwiegen, daß Sie meine höchste, entscheidende Rücksicht sind.“ Er setzt Carolinen die Gründe auseinander, welche ihrer Vereinigung entgegenstehen (darunter seine gänzlich unsichere materielle Stellung), und berichtet am 22. August 1839 der Freundin: „Meinen Willen durchaus ehrend, nahm Caroline meine Erklärung mit schöner weiblicher Fügsamkeit entgegen.“ Lenau's Schwager und Biograph A. Schurz giebt Carolinen — deren Ehe mit Lenau ihm gleichwohl für beide Theile kein dauerhaftes Glück zu versprechen schien — das schöne Zeugniß, daß „ohne ihr edel verzichtendes Benehmen das Unheil von 1844, nämlich Lenau's Geisteskrankheit, wohl damals schon ausgebrochen wäre“.

Literarisches.

* Carl Heymann's Verlag in Berlin sendet uns eine bei ihm erschienene Textausgabe, der wir unsern Beifall nicht versagen können. Unter den gleichzeitig vorliegenden Concurrenzausgaben zeichnet sich dieselbe durch den deutlichen Druck, das handliche und stattliche Format und eine angemessene gute Ausstattung aus, wozu noch kommt, daß dieselbe in Betreff der Billigkeit jede andere Textausgabe weit übertrifft. (Preis gebunden nur 3 Mark.) Für die Correctheit bürgt — wie uns die Verlangshandlung mittheilt — der Umstand, daß das authentische Material der Reichstagssachen zur Herstellung verwendet wurde. Die Heymann'sche Ausgabe kann auch in hübschen, billigen Einzelausgaben: Civilprozeßordnung (geb. 1,50 Mark), Gerichtsverfassungsgesetz (geb. 0,60 Mark), Strafprozeßordnung (geb. 1,20 Mark), Concursordnung (geb. 0,60 Mark) bezogen werden.

trifft. Nun, meine Herren, wenn die Sache so liegt, dann scheint mir die Differenz zwischen den Bundesregierungen und der Majorität der Budgetcommission nur eine formelle." Herr Delbrück hat diesen Aeußerungen eine weitere Bemerkung nicht entgegengesetzt. In die am 7. Februar stattgefunene Debatte über die erwähnte Resolution wurde Seitens des Bundesraths überhaupt nicht eingegriffen. Inzwischen ist die Summe, um welche es sich bei Uebernahme der fraglichen Pensionen auf den Invalidenfonds handeln würde, Seitens des Reichskanzleramts genau berechnet worden, und es hat sich herausgestellt, daß der Fonds zur Leistung dieser Ausgabe sehr wohl im Stande ist. Nach alledem mußte es im höchsten Grade überraschen, wenn gestern der Regierungscommissär Geh. Rath Michaelis an die Budgetcommission das Ansinnen stellte, § 1 des Richter'schen Antrags abzulehnen. Die Commission hat auf dasselbe mit der einstimmigen Annahme des Antrags geantwortet. Man muß hoffen, daß nicht allein das Plenum des Reichstags, sondern auch der Bundesrath ihr Recht geben wird. Wohin sollte es mit der Continuität der Verwaltung im deutschen Reiche kommen, wenn binnen Jahresfrist für die Haltung des Bundesraths so diametral entgegengesetzte Maximen maßgebend sein könnten! — Der fernere Antrag des Abg. Richter, daß die Zinsen des Reichstagsgebäudefonds fortan diesem Fonds nur insoweit zuwachsen sollen, als über dieselben nicht durch den Reichshaushaltsetat des betreffenden Jahres zur Bestreitung allgemeiner Ausgaben Bestimmung getroffen wird, wurde von der Commission gleichfalls angenommen.

✱ Berlin, 15. April. In dem bekannten Antrage der Conservativen wegen Regelung des Lehrlingswesens fällt das Hauptgewicht auf die Forderung der Wiedereinführung von Arbeitsbüchern. Die Meinungen hierüber sind sehr getheilt. Soeben ist dem Reichstage eine Eingabe des mittelrheinischen Fabrikantenvereins zugegangen, welche sich die Beleuchtung grade dieser Frage im Anschluß an Art. 1 des Antrags von Seydewitz und Gen. zur Aufgabe macht. „Schon der Grundgedanke einer Wiederherstellung förmlicher obligatorischer Arbeitsbücher," so heißt es in derselben, „begegnete (in dem Verein) lebhaftem Widerspruche, so sehr auch die Nothwendigkeit eines besser als heute geregelten Legitimationswesens anerkannt wurde." Es wurde in dieser Hinsicht vor Allem darauf hingewiesen, daß solche Arbeitsbücher den besonderen Verhältnissen des Kleingewerbes wohl entsprechen möchten, für die Großindustrie aber mindestens kein Bedürfniß seien; denn thatsächlich (und aus guten Gründen) lege man in diesen Kreisen auf schriftliche Legitimationen höchstens insofern einen Werth, als aus denselben die ordnungsmäßige Entlassung seitens des vorigen Arbeitsherrn zu ersehen sei, und könne es nicht einmal wünschen, mit weiteren Pflichten behufs fortlaufender Legitimation belastet zu werden. Sodann wurde geltend gemacht, daß es nicht nur seine principiellen Bedenken habe, einen Stand von „Arbeitern", die fortwährend unter einer Art polizeilicher Oberaufsicht ständen und hierdurch eben doch in ihrer freien Beweglichkeit mehr als heute behindert sein würden, abzugrenzen, sondern daß einer Durchführung dieser Aufsicht auch die erheblichsten inneren Schwierigkeiten entgegenständen; sehr viele Arbeiter befänden sich ja nur zeitweise in einem regelmäßigen Arbeitsverhältniß und kehrten nachher wieder periodisch zum Landbau u. s. w. zurück, und erfahrungsmäßig werde es kaum ausführbar sein, die hierdurch entstehenden Lücken in reeller Weise durch Beglaubigungen der Ortsvorstände auszufüllen. Entschieden ablehnend glaubte man sich endlich gegen die Auffassung des Arbeitsbuches als einer fortlaufenden Reihe von Qualitäts- und Führungszeugnissen verhalten zu müssen, da hieraus dem Arbeitgeber nur mancherlei Anforderungen, Verlegenheiten und Chikanen erwüchsen, und zwar unnützerweise. Andererseits erkannte man an, daß dem Arbeitsbuche gewisse technische Vorzüge anhaften, und kam mit Rücksicht hierauf zu dem Resultate, daß, vorausgesetzt das Arbeitsbuch solle nichts sein, als eine im Voraus zusammengebundene Ansammlung von Entlassungs- (Abkehr-)scheinen mit einigen vorgedruckten Bemerkungen und einigen ein- für allemal stattgehabten auf die Person des Inhabers bezüglichen Ausfüllungen, das Arbeitsbuch auch für die Großindustrie acceptabel und in mehrfacher Hinsicht wünschenswerth sei.

* Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben beim Bundesrath den nachstehenden Gesetzentwurf beantragt: „§ 1. Die folgenden Gegenstände werden bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet mit einer Ausgleichsabgabe von 75 Pfennig für den Centner belegt: 1) geschmiedetes und gewalztes Eisen und Stahl in Stäben (mit Einschluß des façonnirten); Eisenbahnschienen, Winkeleisen, T-Eisen, einfaches und doppeltes T-Eisen; Eisen- und Stahlplatten, sowie Eisen- und Stahlblech, auch polirt oder gefirnißt; Weißblech (auch No. 6 b des Zolltarifs); 2) ganz grobe Gußwaaren in Oefen, Platten, Gittern 2c. (No. 6 c 1); 3) grobe Eisen- und Stahlwaaren, die aus geschmiedetem Eisen oder Eisenguß, aus Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl und Eisendraht, auch in Verbindung mit Holz, gefertigt, ingleichen Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gefirnißt, verkupfert oder verzinnt, jedoch nicht polirt sind, als: Aexte, Degenklingen, Feilen, Hämmer, Hecheln, Hobeleisen, Kaffeetrommeln und -Mühlen, Ketten (mit Ausschluß der Anker- und Schiffsketten), Kochgeschirre, Nägel, Pfannen, Schaufeln, Schlösser, Schraubstöcke, grobe Messer zum Handwerksgebrauch, Sensen, Sicheln und Futterklingen (Strohmesser), Stemmeisen, Striegeln, Thurmuhren, Tuchmacher- und Schneiderscheeren, Zangen u. dgl. m, dann gewalzte und gezogene schmiedeeiserne Röhren (Nr. 6. b. 2); 4) Locomotiven, Tender und Dampfkessel (Nr. 15. b. 1); 5) Maschinen, insofern sie dem Gewichte nach überwiegend bestehen aus Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl (Nr. 15. b. 2. β. γ.; 6) Eisenbahnfahrzeuge weder mit Leder noch mit Polsterarbeit (Nr. 15. c. 1. d.). § 2. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Eingangszölle finden auch auf die Ausgleichungsabgabe Anwendung. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Juni 1877 in Kraft. Es wird durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths außer Kraft gesetzt, sobald die in anderen Ländern thatsächlich bestehende Begünstigung der Ausfuhr von Eisen und Eisenfabrikaten durch Ausfuhrprämien in Wegfall gekommen sein wird.

* In den deutschen Münzstätten sind bis zum 7. April 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1 435 230 610 Mk.; an Silbermünzen: 395 037 641 Mk.; an Nickelmünzen: 35 160 344 Mk.; an Kupfermünzen: 9 545 678 Mk.

— Ueber die elsässisch-lothringische Reise des Kaisers ist noch nichts Endgiltiges festgesetzt. Nur soviel steht fest, daß der Kaiser bis Ende April in Berlin bleiben und alsdann sich direct nach Karlsruhe begeben wird. Dem Aufenthalt in Karlsruhe wird sich die Reise in das Reichsland anschließen. Von Saarbrücken-Bingen aus wird der Kaiser einen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen, der dies Jahr allerdings nur sehr kurz ausfallen wird. Die Abreise der Kaiserin wird mit der Reise des Kaisers zugleich erfolgen. Die Uebersiedelung der kronprinzlichen Herrschaften nach dem Neuen Palais bei Potsdam wird Ende dieses Monats erfolgen. (Mtgsztg.)

— Die „N. A. Z." schreibt: „Eine hiesige lithographische Correspondenz, die „Deutsche „Reichs-Corr.", will wissen, daß die angeblich lange Dauer der sogenannten Kanzlerkrisis sich nur dadurch erkläre, daß Fürst Bismarck als Bedingung seines Bleibens im Amte einen großen System- und Personenwechsel verlangt habe, der Kaiser sich aber nicht habe entschließen können, sich von mehreren langjährigen Dienern zu trennen: zugleich wird behauptet, daß sich unter diesen der Minister Camphausen befunden habe. Dieser ganzen Darstellung ist selbst von ernsthaften Blättern eine Beachtung zu Theil geworden, die ihr nicht zukommt, und mit noch größerem Unrecht ist die Quelle der Darstellung als officiös bezeichnet worden. Der thatsächliche Verlauf der Krisis hat mit den angeführten Behauptungen nicht das Geringste zu thun gehabt. Zur Erklärung der angeblich langen Dauer der Krisis braucht man sich nur zu erinnern, daß der Kaiser sich bemühte, den Kanzler zunächst zum Verzicht auf den Abschied, dann zum Verzicht auf einen Urlaub von unbestimmter längerer Dauer mit völliger Enthaltung von der Theilnahme an allen Regierungsgeschäften zu veranlassen. Dazu kommt, daß der Kanzler selbst, was notorisch ist, Herrn Camphausen zu seinem Stellvertreter vorgeschlagen hatte. Es kann versichert werden, daß bei den Verhandlungen Vorschläge wegen eines Personen- und Systemwechsels nicht gemacht worden sind. Jene Behauptungen sind nichts weiter als Uebertragungen aus den Andeutungen einzelner Zeitungen über die Zukunftspläne des Kanzlers auf das Gebiet der bereits lebendigen Thatsachen."

— Das zu erwartende preußische Justiz-Organisationsgesetz wird sich auch über die Dauer der Vorbildungszeit der Referendare zu entscheiden haben, da das betreffende neue Reichsgesetz eine kürzere Frist als die in Preußen durch das Gesetz von 1869 festgesetzte zuläßt, aber den Einzelstaaten in dieser Beziehung Zugeständnisse macht.

— Einer Berliner Meldung des „Pester Lloyd" zufolge ist ein Berliner bedeutender Lieferant, welcher seinerzeit für das Werder'sche Corps die Verproviantiruug vor Belfort und Straßburg musterhaft besorgte, nach Petersburg berufen. Rußland erklärte sich ferner bereit, 50 Locomotiven mit rumänischer Spurweite aus der Maschinenfabrik von Borsig abzunehmen.

* Nach der mit dem Königreich Würtemberg abgeschlossenen Militär-Convention ist die oberste Autorität für das dortige Armee-Corps bekanntlich zwischen dem noch fortbestehenden würtembergischen Kriegsministerium und dem General-Commando getheilt, ein Verhältniß, welches, wie sich herausgestellt hat, leicht zu Unzuträglichkeiten führt. Dem Vernehmen nach ist nun neuerdings in hohen militärischen Kreisen dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß durch eine zweckmäßige Veränderung der jetzigen Organisation auf vertragsmäßigem Wege ein Verhältniß hergestellt werde, welches die Verbindung des würtembergischen Armee-Corps mit dem übrigen Reichsheere in einer klaren und zweifelsfreien Weise zum Ausdruck bringe.

Frankreich.

+++ Paris, 15. April. Wie Depeschen aus Konstantinopel besagen, hat die Pforte ihren Vertretern im Auslande die Weisung gegeben, zu erklären, die ottomanische Regierung bliebe unerschütterlich bei ihren Beschlüssen in Betreff Montenegro's und des Protokolles. Sollten die Mächte Willens sein, von Neuem Unterhandlungen anzuknüpfen, so könnte das nur in Konstantinopel geschehen. Ueberhaupt nähme es die Pforte Wunder, daß Europa noch immer an die Friedfertigkeit der Intentionen Rußlands glaube, während es doch seit lange wissen müsse, daß Rußland niemals etwas Anderes als Krieg im Schilde geführt habe. Der „Moniteur" läßt sich folgendermaßen über die Lage aus: Das Protokoll vom 31. März wurde mit dem aufrichtigen und löblichen Wunsche vorbereitet, die Souveränetätsrechte der Türkei unverletzt zu lassen und nur Ausdauer in der Einführuug der Reformen von der Türkei zu verlangen, zu welchen sich dieselbe verpflichtet hatte. Wenn man auch bedauern muß, daß die schroffe Form der russischen Erklärung gewisse Nuancen verwischt hat, so muß man doch im Ganzen zugestehen, daß der Urheber derselben zuerst das Wort „Entwaffnung" ausgesprochen hat. Die englischen und italienischen Erklärungen enthalten ebenfalls nichts, was nicht der natürlichen Sachlage entspricht, und Frankreich sei nicht in der Lage gewesen, sich diesen Vorbehalten anzuschließen, um daraus Nutzen zu ziehen. Frankreich beklagt aufrichtig den Beschluß, der in Konstantinopel durchgedrungen ist. Der Krieg kann keine der involvirten Fragen lösen und wird zur Sicherstellung der Türkei auch nichts beitragen; auch ist zu befürchten, daß die Lage der Christen in Folge desselben um nichts besser werden wird. Das ottomanische Reich wird möglicherweise durch den Krieg geschwächt, aber dem Czaren wird er weder Gebietsvergrößerung noch Vermehrung seines Einflusses bringen. Das Blatt hofft schließlich noch Alles für den Frieden von Rußland, und versichert, Frankreich werde mit Festigkeit und unbeugsamem Willen neutral zwischen den Kriegführenden bleiben. — Die Zersplitterung der Stimmen auf mehrere republikanische Candidaten bei den jüngsten Wahlen in Bordeaux und Constantine hat die Bedenken der Deputirten der Linken, und ganz mit Recht, erregt, da es immer gewöhnlicher zu werden scheint, mehrere Candidaten der republikanischen Partei sich den Wählern vorstellen zu sehen. Das Comité in Bordeaux hatte die alte Parteidisciplin aus den Augen gesetzt, indem es nachträglich noch bei der Nachwahl Herrn Cadue vorschlug. Was sich nun jetzt bei den Kammerwahlen ereignet hat, könnte bei den nächsten Wahlen für die Generalräthe sich wiederholen, und wenn der Mangel an Parteidisciplin noch weitere Fortschritte macht, so könnte es leicht geschehen, daß eine Coalition der monarchischen Parteien aus diesem Fehler Nutzen zieht. Die Befürchtungen in dieser Beziehung haben zu einer Berathung der Bureaux der verschiedenen Gruppen der Linken unter dem Vorsitz des Herrn Leblond geführt, in welcher man beschlossen hat, in den Hauptorten aller Departements Wahlcomités einzusetzen, die unter dem Vorsitz eines Deputirten der Linken ihren Einfluß auf sämmtliche Arrondissements des Departements auszuüben hätten. Der Theil der Linken, der zu Gambetta hält, handelt ganz im Einverständniß mit der gemäßigten Linken und der größten Fraction des linken Centrums, und selbst die äußerste Linke scheint geneigt zu sein, sich bei den nächsten Wahlen nicht so unversöhnlich zu zeigen, als neulich in Avignon und Bordeaux. Das Ziel aller Gruppen der Linken ist, möglichst viele Republikaner in die Generalräthe zu bringen und zu diesem Zwecke je nach der Stimmung der verschiedenen Bezirke sich gegenseitig Concessionen zu machen, um einen Wahlkampf zwischen Gemäßigten und Intransigenten zu vermeiden. Das gemeinsame Programm der gesammten Linken ist, die reactionäre Majorität im Senat in eine ehrlich constitutionelle umzuwandeln, und die nächsten partiellen Senatswahlen werden wesentlich von der Geschicklichkeit abhängen, mit welcher die republikanische Partei bei den Generalraths- und Gemeinderathswahlen operiren wird.

Italien.

Rom, 11. April. Die Provinz Benevent ist schon seit langer Zeit der Heerd aller Arten von Wühlereien gewesen, denn dort ist noch der Clerus allmächtig; bei der dortigen Bevölkerung haben die Bourbonen noch große Sympathie, es ist daher nicht zu verwundern, daß diese Provinz, in welcher einst das Brigantenthum in schönster Blüthe stand, von den Internationalen als der Mittelpunkt ausersehen war, von dem aus sich ein Aufstand weiter verbreiten ließe. Eine rothe Fahne voran, sind ihrer 50, von einem gewissen Carlo Caffiero, dem Sohne eines reichen Gutsbesitzers in Barletta, geführt, mit neuen Revolvers, Gewehren und Munition ausgerüstet, nach den Flecken Latina und Gallo gezogen, haben die Municipalgebäude besetzt und die Archive verbrannt, ohne daß man ihnen Widerstand entgegengesetzt hätte. Ihre Hoffnung, daß die Einwohner dieser Orte und der Umgegend sich ihnen anschließen würden, ist aber fehlgeschlagen. Die Bewohner des Ortes Capriati, wo sie ebenfalls das Municipalgebäude einäschern wollten, haben ihnen sogar Widerstand geleistet, sich bewaffnet und sie vertrieben. Bald darauf aber erreichte sie eine Compagnie Soldaten, die acht Insurgenten festnahm und die anderen, welche nach der ersten Salve die Gewehre wegwarfen und davonliefen, verfolgt. Anderes Militär hat die nach Rocca Mandulfi führenden Pässe, nach denen die Flüchtigen sich wandten, besetzt, so daß es gar keinem Zweifel unterliegt, daß sie alle gefangen werden. Unter den Verhafteten sollen sich mehrere Fremde, u. A. ein Russe befinden. Sie sind alle reich mit Gold versehen und fast alle gut gekleidet. Da man bei ihnen prächtige Amulette, Medaillen der Jungfrau, Heiligenbilder und Reliquien fand, so liegt der Verdacht nahe, daß die Clericalen auch in Italien es heimlich mit den Internationalen halten und den Aufstandsversuch geplant haben, vielleicht nur, um vorläufig einmal im Kleinen zu versuchen, was man im Großen später leisten könnte, kurz um zu sehen, in wie weit auf das Volk bei einem Aufstandsversuche zu rechnen sein würde. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich bald klar machen, wer die eigentlichen Urheber des tollkühnen Unternehmens gewesen sind, dem sich auch viele hier in Rom wohnende Arbeiter haben anschließen wollen. Der Polizei-Minister ist von Allem unterrichtet, hat die Fäden der Verschwörung entdeckt und gestern Nachts 80 verdächtige Personen arretiren lassen. — Der Präfect von Palermo, Malichardi, hat wiederum 13 neue Prämien, die von 2000 bis 6000 Lire steigen, für die Gefangennahme von 13 berüchtigten Banditen ausgesetzt und dies in allen Blättern der Provinzen Palermo und Girgenti bekannt machen, außerdem aber in Erinnerung bringen lassen, daß für die Festnahme Leone's noch heute 25 000 Lire gezahlt werden. Im Ministerium des Innern ist ein Plan zur Reorganisation der sicilianischen Milizcompagnien ausgearbeitet worden, die den Präfecten untergeordnet bleiben sollen.

— 13. April. Die Unterhandlungen des päpstlichen Stuhles mit Rußland über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Polen drohen sich durch neue Vorschläge Rußlands zu verzögern, während der Vatican einen sofortigen Entscheid wünscht. Der Papst ist erbittert und will eine heftige besondere Allocution gegen Rußland loslassen. — In Folge des Ersuchens einiger Regierungen wies der Papst die französischen und österreichischen Bischöfe an, nicht durch allzustarke Ermunterung der katholischen Bewegung die Regierungen zu einem Verbote solcher Kundgebungen der Gläubigen zu zwingen. (K. Z.)

England.

⊙ London, 14. April. Die Lage wird fortdauernd als eine äußerst gespannte angesehen; darüber stimmen sämmtliche aus dem Auslande hier eingetroffenen Telegramme mit der in hiesigen Kreisen herrschenden Meinung überein, und wenn unsere Blätter dieselbe nicht als durchaus hoffnungslos darstellen, so hat das in dem Bestreben seinen Grund, nicht am Frieden zu verzweifeln, so lange die Geschütze noch nicht ihr Feuer eröffnet haben. Vielfach wird ein abermaliges Einschreiten der Mächte zu Gunsten des Friedens in Petersburg als letztes Mittel empfohlen, jedoch verspricht sich die Diplomatie wenig von den Versuchen, die gegenwärtig von Seiten des hiesigen und des Wiener Cabinets zur Abwehr des Aeußersten, wie es heißt, gemacht werden. Rußland, sagt man, sei zu weit gegangen, um jetzt noch leicht zurücktreten zu können, und die Erklärung Schuwaloff's habe den Rückzug, den die Kaiserrede zu Moskau schon erheblich erschwert hatte, nahezu unmöglich gemacht. Die Morgenblätter besprechen fast sämmtlich die bevorstehenden kriegerischen Eventualitäten. Die „Times" meint, die Türkei habe durch ihr Circular ihr Bestes gethan, die Kriegserklärung zu beschleunigen, und wenn auch die Haltung Rußlands vielleicht Tadel verdiene, so habe doch unbestreitbar die Türkei das Protokoll in ein Kriegsinstrument verwandelt. Die „Morning Post" verlangt die Beilegung der vorliegenden Streitfragen zwischen Rußland und der Türkei durch eine Mediation, wie sie im Pariser Vertrage vorgesehen sei, wogegen der „Daily Telegraph" offen seine Zweifel ausspricht, daß die Diplomatie in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit noch etwas auszurichten im Stande sein würde. — Die „Times" bringt eine vom 12. datirte Einsendung des türkischen Botschafters Musurus, betreffend die neulich an dieser Stelle mitgetheilte Tödtung eines Schülers der Kriegsschule vermittelst der Bastonade. Danach befindet sich der bestrafte Student am Leben, wenn auch allerdings in Haft wegen Verletzung der Disciplin und schlechten Betragens. Mit der Entlassung Midhats habe übrigens die ganze Sache gar nichts zu thun. — Aus Petersburg geht dem „Daily Telegraph" die Nachricht zu, daß Fürst Gortschakoff die Circular-Antwort der Türkei als eine praktische Ablehnung sämmtlicher ihr gestellten Bedingungen betrachte, und daß es für die Türkei nunmehr gänzlich überflüssig sein würde, einen Bevollmächtigten nach Petersburg zu senden, um über die Frage der Abrüstung zu verhandeln. — Am 10. empfing Lord Derby eine Deputation aus englischen Industriestädten, welche ihm die Nachtheile auseinandersetzte, die der englischen Seidenindustrie aus dem englisch-französischen Handelsvertrage von 1860 erwachsen. Die Regierung möge entweder eine Ermäßigung des Einfuhrzolles auf englische Seidenwaaren in Frankreich durchsetzen, oder einen solchen Zoll auf französische Seide legen, daß die englische Fabrikation auf dem heimischen Markte den Kampf mit dieser Concurrentin aufnehmen könne. Lord Derby erwiderte darauf, er werde sich bemühen, die französische Regierung zu einer Zollermäßigung zu bestimmen, aber auf Repressalienzölle könne er sich nicht einlassen. Der Regierung liege am meisten die Einführung von Werthzöllen am Herzen.

Rußland.

Warschau, 12. April. In den hiesigen militärischen Kreisen erwartet man zu morgen mit Bestimmtheit die telegraphische Nachricht aus Petersburg, daß die Kriegserklärung nach Konstantinopel abgesandt und der Befehl zum Vormarsch der Südarmee nach Rumänien ertheilt ist. Die letzten Aerzte, die hier noch irgend aufzutreiben waren, wurden in diesen Tagen der Südarmee zugeschickt. In hiesigen Fabriken wird seit Wochen Tag und Nacht gearbeitet, um massenhafte Bestellungen an blechenen Kochgeschirren, Feldflaschen und anderen kleineren militärischen Bedürfnißgegenständen bis zum 13. k. M., wo sie abgeliefert werden sollen, fertig zu schaffen. Selbst das von den Russen so heilig gehaltene Osterfest bewirkte keine Unterbrechung in diesen Arbeiten. Alles sieht hier mit größter Spannung dem nun beginnenden Kriegsdrama entgegen, dessen Entwickelung Niemand vorauszusehen vermag. Die Russen hoffen natürlich auf Sieg; die Polen verhalten sich ziemlich apathisch, stehen aber größtentheils mit ihren Sympathien auf Seiten der Türken.

Im Warschauer Bezirksgericht ist zum zweiten Mal Feuer ausgebrochen und zwar dieses Mal in der Abtheilung, in welcher sehr wichtige Documente, die Hypothekenbücher des Gouvernements und der Stadt aufbewahrt werden. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, den Brand im Keim zu ersticken. Immerhin erscheint den Einwohnern und verschiedenen Anstalten Warschau's die Wiederholung eines Brandes in so kurzer Zeit bedenklich und sie haben sich deshalb mit einer Petition an die geeignete Stelle gewandt, in welcher sie um Ergreifung energischer Maßregeln zur Verhütung solcher Unglücksfälle nachsuchen.

Amerika.

Newyork, 14. April. Drei hundert und fünfzig Emigranten, meistens Handwerker, mit etwas Capital versehen, werden heute den hiesigen Hafen verlassen, um nach Sidney überzusiedeln. Es ist dies bereits das dritte Schiff, welches Emigranten aus diesem Hafen nach Australien überführt. — Die Zahl der bei dem Brande in Saint Louis Verunglückten wird wahrscheinlich 50 nicht übersteigen, obwohl es ganz unmöglich ist, ein Urtheil darüber abzugeben, wie viele Leichen noch unter den Trümmern der Brandstätte verborgen sein mögen. Die Namen von 14 der Verunglückten sind bis jetzt bekannt geworden. Unter den Getödteten ist auch der Prediger Adams aus Berkshire in England, ebenfalls Herr W. Felix Munster, früher Mitglied des Parlaments.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. April. [Reichstag.] Der Antrag des Abg. Schulze-Delitzsch betreffs Abänderung des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften wird von dem Antragsteller auf der Erklärung des Staatssecretärs Friedberg zurückgezogen, daß eine Regulirung des Genossenschaftsgesetzes durch die Reichsregierung beabsichtigt, eine Reform aber nur in gleichzeitiger Revision verwandter Gebiete durchführbar sei. Der Zeitpunkt dafür sei jetzt noch nicht feststellbar, die Regierung werde aber nicht, ohne den Rath auf dem Gebiete bewährter Männer zu hören, an die Reform herantreten. Sodann folgt die gleichzeitige Berathung vier verschiedener auf der Tagesordnung stehender Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung. Nach Begründung der Anträge durch je einen Redner erklärt der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann, die Regierungen hielten an den Prinzipien der Gewerbeordnung fest, zumal gegen die Gewerbefreiheit selbst keine Klagen laut geworden seien, sie wollten Verbesserungen zulassen, wo das Bedürfniß nach solchen vorliege, er glaube eine dahin bezügliche Vorlage für die nächste Session zusichern zu können. Die Wirthschaftspolitik der Re-

gierungen sei keine schwankende; sie würde es aber werden, wenn man den Antrag des Abg. Grafen v. Galen annehme. Der Abg. Fritzsche begründet den Antrag der socialdemokratischen Partei und verlangt Anerkennung des Rechts auf Arbeit. Der Referent der Petitionscommission referirt über die Petitionen zu den betreffenden Anträgen; hierauf vertagt sich der Reichstag bis Dienstag.

Berlin, 16. April. Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 3½ Uhr nach Lauenburg abgereist.

Die „Post" erfährt von zuverlässiger Seite, die Andeutungen verschiedener Zeitungen, Bismarck denke an eine Aenderung der bisherigen Kirchenpolitik, sei vollständig aus der Luft gegriffen. Der Reichskanzler betonte vielmehr noch in letzter Zeit ausdrücklich gegen hochstehende Persönlichkeiten, er werde gesund oder krank in dem Augenblick wieder in die Geschäfte eintreten, wo ernstlich ein Versuch des Systemwechsels mit dadurch bedingten Personalveränderungen auf diesem Gebiete gemacht würde.

Der „Reichsanzeiger" publicirt heute das Gesetz, betreffend den Sitz des Reichsgerichts in Leipzig.

Danzig, 17. April.

* Es ist jetzt die Zeit herangekommen, wo von den Vormündern die erste Jahresrechnung zu legen ist. Ueber die Form dieser Rechnungen enthält die Vormundschaftsordnung (§ 56) nur Andeutungen, welche vielen Vormündern nicht genügen dürften. Zur Verständlichkeit einer Rechnung ist zunächst nöthig, daß bei Einnahmen nicht blos das Datum der Einzahlung und der Betrag, sondern auch angegeben ist, wofür bezahlt worden ist. Ebenso muß bei den Ausgaben kurz angegeben werden, wofür gezahlt wird. Zur Uebersichtlichkeit ist es erforderlich, daß Einnahmen aus derselben Quelle hintereinander aufgeführt werden, und dasselbe gilt auch von Ausgaben. Daß ferner jede Rechnung in „Einnahme" und „Ausgabe" zerfällt, ist als bekannt vorausgesetzt. Dahinter kommt der „Abschluß", d. h. die Summe der Ausgaben wird von der Summe der Einnahmen abgezogen und der sich ergebende Rest muß den Gesammtbetrag des vom Vormunde zu verwaltenden Vermögens ergeben, welcher am Schlusse der betreffenden Rechnungsperiode vorhanden ist. Da dieses Vermögen nun in der Regel nicht in nur baarem Gelde, sondern in ausstehenden Forderungen und Werthpapieren, welche zusammen unter den Begriff „Activa" fallen, besteht, so ergiebt sich die Nothwendigkeit, sowohl in der Einnahme als in der Ausgabe zwei Geldcolonnen anzulegen, eine für „Baar", die andere für „Activa". In der Colonne „Baar" werden nur die wirklich baaren Einnahmen und Ausgaben ausgeworfen, und in der Colonne „Activa" eben nur diese. Belegt der Vormund also Geld bei der Sparkasse, oder erwirbt er Hypothekenforderungen, oder kauft er Werthpapiere, so stellt er das dafür gezahlte Geld in Colonne „Baar" in Ausgabe und verzeichnet gleichzeitig in der Einnahme die erworbenen Sparkassenbücher, Hypotheken oder Werthpapiere speciell unter Auswerfung der Capitalbeträge in der Colonne „Activa". Umgekehrt wird verfahren, wenn Activa eingezogen oder Werthpapiere verkauft werden. Dann kommt das Activum in Ausgabe und das baare Geld in Einnahme. Werden einem Sparkassenbuch Zinsen oder neue Einzahlungen zugeschrieben, so muß der zugeschriebene Betrag als Activum vereinnahmt werden. Die Ausgaben müssen durch Beläge, d. h. schriftliche Quittungen oder quittirte Rechnungen nachgewiesen sein. Dieselben werden in der Reihe hintereinander geheftet und numerirt, wie die betreffenden Ausgaben in der Rechnung folgen. Bei der Ausgabe ist deshalb eine Colonne „Nummer der Beläge" anzubringen. Unter der Rechnung hat der Vormund folgende Bescheinigung auszustellen: „Ich versichere, daß ich alle Einnahmen verrechnet habe und außer den in den vorstehenden Rechnungen aufgeführten vormundschaftlichen Vermögensstücken andere nicht verwahre." Der Gegenvormund soll seine Bemerkungen der Rechnung beifügen. Findet er nichts zu erinnern, so wird er etwa folgenden Vermerk unter die Rechnung zu setzen haben: „Vorstehende Rechnung habe ich geprüft und richtig befunden, auch sind mir die aufgeführten Bestände vom Vormunde vorgezeigt bezw. als vorhanden nachgewiesen worden."

(=) Culm, 15. April. Auf dem letzten hiesigen Kreistage wurde unter anderen wichtigen Vorlagen auch der Kreishaushaltsetat auf die Zeit vom 1. April 1877 bis dahin 1878 berathen und festgesetzt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 171 445 ℳ. Die meisten Einnahmen müssen durch Kreis-Communalbeiträge aufgebracht werden, welche auf Grund des ermittelten Bedarfes die Höhe von 81 338 ℳ. erreichen. Die Hauptausgaben bestehen in den Unterhaltungskosten der 7 Kreischausseen in Höhe von 45 000 ℳ., welcher Betrag diesmal gegen frühere Jahre ganz erheblich heruntergesetzt worden, weshalb die Kreis-Communalbeiträge diesmal geringer angesetzt werden konnten. Die neue statistische Darstellung des Culmer Kreises soll in nächster Zeit aufgenommen werden. — Unser so lange mit Terespol unterbrochener Verkehr ist seit einigen Tagen wenigstens insofern in Fluß gekommen, als das Fallen des Wassers in der Weichsel jetzt wieder das Auffahren der fliegenden Fähre möglich gemacht hat. Desgleichen ist auch die auf unserer Seite befindliche Coupirung des Ostrow wieder frei von Wasser. Dieselbe ist erst im vorigen Jahre mit großen Kosten neu restaurirt worden, aber man nimmt nach den Erfahrungen des letzten Winters schon jetzt allgemein an, daß sie immerhin noch höher hätte angelegt werden können, um den Wagenverkehr nach der fliegenden Fähre ungehinderter möglich zu machen. — Die letzte Kreislehrer-Versammlung hierselbst war in Folge des Weichselhochwassers nur spärlich besucht, weshalb der Hauptgegenstand, die Besprechung der Grundthesen zu dem neuen Unterrichtsgesetze, für die nächste Pfingstversammlung zurückgesetzt werden mußte. Ein weiterer Vortrag des Lehrers Zielke-Friedrichsbruch über den Zeichnenunterricht in der Volksschule wurde ebenso wie der des Lehrers Behnke-Culm über Vergleichung der 1. und 2. klassischen Literaturperiode mit großem Beifall aufgenommen.

△ Osterode, 14. April. Am 9. und 10. d. M. wurde im hiesigen Königlichen Schullehrer-Seminar die Abgangs-Prüfung abgehalten. Von 22 Examinanden erhielten 17 das Zeugniß der Reife. Die Zahl der Schüler, welche bisher 70 betrug, ist seit Beginn des neuen Schuljahres auf 80 gestiegen. — Die Zahl der Schüler an der am 9 d. M. eröffneten höheren Bürgerschule hat sich durch die inzwischen erfolgten nachträglichen Anmeldungen auf 200 vermehrt. Es ist dies der beste Beweis für das hier bestehende Bedürfniß einer höheren Schule, die bei der Nähe des Gymnasiums in Hohenstein in den Augen Vieler für ein todtgeborenes Kind galt. — Die höhere Töchterschule zählt gleichfalls über 150 Schülerinnen; es wird deshalb die früher erst für Michaelis in Aussicht genommene Neubildung einer 6. Klasse sofort erfolgen, um der Ueberfüllung der 5. Klasse abzuhelfen. — Die Nachricht, daß unsere Wünsche wegen Einrichtung eines Landgerichts in hiesiger Stadt verwirklicht werden sollen, hat allgemeine Freude und Befriedigung hervorgerufen. Die an und für sich schon rege Baulust hat dadurch einen neuen Impuls erhalten. Noch in diesem Jahre werden zahlreiche Neubauten von Wohnungen zur Ausführung gelangen. Für das Landgerichtsgebäude ist, wie wir hören, in erster Linie ein prächtiger, am Roßgarten belegener Bauplatz, welcher an das Gerichtsgefängniß angrenzt, in Aussicht genommen. — Der hiesige Magistrat beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit der Einrichtung einer Baugewerkschule und es soll Aussicht vorhanden sein, daß eine derartige Anstalt hier in's Leben tritt. — Der Bruttogewinn der hiesigen von der Reichsbankstelle in Elbing ressortirenden Reichsbank-Nebenstelle beträgt pro 1876 10 332, der Netto-Gewinn 4662 ℳ. Bei den übrigen Bank-Anstalten, welche von Elbing ressortiren, stellt sich die Berechnung wie folgt: Marienburg 8298 ℳ. Bruttogewinn, 3745 ℳ. Nettogewinn, Dt. Eylau 7090 ℳ. Bruttogewinn, 3200 ℳ. Nettogewinn, Saalfeld 5649 ℳ. Bruttogewinn, 2549 ℳ. Nettogewinn. Der Verkehr der Osteroder Reichsbank-Nebenstelle ist also der erheblichste.

Meteorologische Depesche vom 15 April.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Aberdeen	763,5	O	stürm.	bed	5,0	1)
8	Copenhagen	772,3	ONO	mäßig	klar	— 1,5	
8	Stockholm	771,4	—	stille	klar	- 3,2	
8	Haparanda	769,7	N	leicht	klar	—14,8	
7	Petersburg	—	—	—	—	—	
7	Moskau	760,5	NW	s. leicht	wolkig	— 1,4	
8	Cork	752,3	SSO	steif	Regen	10,6	2)
8	Brest	760,3	S	schwach	bed.	11,0	3)
8	Helder	769,4	O	s. leicht	heiter	5,0	
8	Sylt	771,7	NO	mäßig	klar	1,1	4)
8	Hamburg	770,8	NO	mäßig	h. bed.	2,5	5)
8	Swinemünde	770,3	NNO	mäßig	wolkig	1,2	6)
8	Neufahrwasser	768,0	N	schwach	bed.	0,6	7)
8	Memel	764,8	NW	schwach	wolkig	1,3	8)
8	Paris	765,8	O	schwach	klar	7,1	
8	Crefeld	768,8	ONO	leicht	h. bed.	1,8	9)
8	Karlsruhe	767,9	NO	leicht	h. bed.	4,3	
8	Wiesbaden	768,8	NO	leicht	klar	4,5	10)
8	Cassel	770,0	NNO	s. leicht	heiter	1,3	11)
8	München	766,6	NW	schwach	wolkig	3,8	
8	Leipzig	769,7	NNW	s. leicht	wolkig	1,4	12)
8	Berlin	769,8	N	s. leicht	wolkig	3,1	
7	Wien	764,3	NW	schwach	bed.	4,6	
8	Breslau	767,1	NNO	leicht	bed.	0,5	13)

1) See unruhig. 2) See ziemlich unruhig. 3) See leicht bewegt. 4) Nachtfrost. 5) Reif, Dunst, gestern und Nachts Schnee und Graupelschauer. 6) See mäßig, bewegt. 7) Nachts wenig Schnee. 8) Nachts etwas Schnee. 9) Reif. 10) Reif, Nachts etwas feiner Regen. 11) Reif, Nachmittags Graupelschauer, Gebirg Schnee. 12) Nachmittags etwas Regen. 13) Nachts Schnee.

Das Barometer ist in West-Großbritannien, wo mäßige bis stürmische Südwinde herrschen, stark gefallen, sonst gestiegen, stark über Süd-Skandinavien wo jetzt das Gebiet sehr hohen Luftdrucks liegt. Die Winde sind fast überall leicht bis mäßig, über der Nordsee und der westlichen Ostsee östlich, sonst vorwiegend nördlich. Die Temperatur ist über ganz Central-Europa gesunken und liegt beträchtlich unter der normalen. Das Wetter ist vorwiegend ruhig, in West-Central-Europa heiter, in Nord- und Mittel-Deutschland haben vielfach Nachtfröste und leichte Schneefälle stattgefunden.

Deutsche Seewarte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Seemann Gottfried Ferd. Boldt, S. — Buchhalter Carl Albert Olschewski, S. — Arbeiter Franz Bollmann, T. — Arb. Jul. Tuchlinski, S. — Lehrer Franz Aug. Szotowski, T. — Lehrer Jean Etienne Paul de Fontelive-Vergne, S. — Arb. Gustav Käthler, T. — Schneider Carl Friedr. Kommritz, S. — Seemann Adolf Friedr. Ficht, T. — Tischler Joh. Gustav Jordan, S. — 1 unehel. Kn.

Aufgebote: Maurer Ludwig Otto Laaser mit Albertine Marie Schilf. — Kaufmann Carl Albert Stützer mit Constantia Mathilde Clara Remenowski. — Seemann Friedrich Wilhelm Tiedemann mit Clara Antonie Spindel. — Feldwebel Carl Gustav Gramberger mit Ida Mathilde Emilie Migge. — Victualienhändler Johann Eduard Ladscheck mit Marie Elisabeth Renate Rück. — Schuhmacher Friedrich Raß mit Dorothea Amalie Emilie Urban. — Fuhrmann Andreas Franziscus Patratzki mit Marie Elisabeth Schmidt.

Heirathen: Mechaniker Georg Friedrich Max Lahwius mit Clara Hulda Dirks. — Schmiedeges. Carl Janello mit Frau Johanna Kern geb. Wiese.

Todesfälle: Arb. Ferdin. Wilh. Buschmann, 41 J. — Tischler Otto Friedr. Bast, 18 J. — T. d. Arb. Carl Aug. Harder, 9 J. — Johanna Liedtke geb. Bedaun, 52 J. — Arb. Georg Jablonski, 58 J. — Christine Engler, geb. Schulz, 73 J. — Lohndiener Albert Köhn, 57 J. — 2 unehel. S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. April. **Wind:** NO
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16 April.

		Crs. v. 14			Crs. v. 14.
Weizen			Pr. 4½ consf.	102,70	101,70
gelber			Pr. Staatsschldf.	91,20	92
April-Mai	243,50	239,50	Wstp. 3½% Pfdb.	81,50	81
Sept.-Oct.	230	227	do. 4% do.	92	92,20
Roggen			do. 4½% do.	99,70	100,20
April-Mai	174	172	Berg.-Märk. Eisb.	73	74
Juni-Juli	171,50	169	Lombardenser.Cp.	117	118
Petroleum			Franzosen	340	342
pr 200 ℔			Rumänier	9,60	10
April	29,50	29,50	Rhein. Eisenbahn	99,25	100,20
Rüböl April-Mai	65,20	64,10	Oest. Credit-Anst.	212	213
Sept.-Oct.	67,50	66,30	5% russ.-engl. A.62	75,90	76,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	49	50,50
April-Mai	54,60	54,40	Russ. Banknoten	230	230,30
Aug.-Sept.	58,10	57,60	Oest. Banknoten	157,80	157,30
Ung. Schatz-A. II.	73,90	—	Wechselcrs. Lond.	—	20,34

Oesterr. 4pCt. Goldrente 53,80.
Wechselcurs Warschau 229,20.
Fondsbörse bewegt.

Reichsbank. Während die 1876er Gesammtdividende der Reichsbank bekanntlich auf 6⅛ % festgesetzt wurde, ist das 1877er Gesammterträgniß im Reichshaushaltetat für 1877/78 mit 5¾ % in Aussicht genommen. (Vergl. Reichstagsverhandlungen vom 10. März d. J.) Diese geringere Vorveranschlagung der 1877er Gesammtdividende entspricht den im laufenden Jahre gegenüber dem Vorjahre sich verringernden Wechsel- und Lombardumsätzen. Im 1. Quartal 1876 betrugen nämlich die durchschnittlichen Wechsel- und Lombardbestände Mk. 430,562,000, während sie sich im 1. Quartal 1877 nur auf Mk. 408,357,000 bezifferten. Die Bruttoeinnahme aus Wechsel- und Lombard belief sich im 1. Quartal 1876 auf ca. Mk. 5,097,600 und im 1. Quartal 1877 auf ca. Mk. 4,242,500. Die Mindereinnahmen im 1. Quartal 1877 belaufen sich daher auf ca. Mk. 855,000, also schon auf ungefähr soviel, als die Bank im ganzen laufenden Jahre im besten Falle an Depositenzinsen ersparen kann. Die bislang vorliegenden Ziffern berechtigen zu der Annahme, daß die durch das Bankdirectorium im diesjährigen Reichshaushaltetat vorgenommene Schätzung der 1877er Gesammtdividende (5¾ %) sich annähernd ebenso zutreffend erweisen werde, als die ehemalige Vorveranschlagung des 1876er Erträgnisses. Die letztere lautete bekanntlich auf 6 %, während das definitive 1876er Resultat mit 6⅛ % zur Festsetzung gelangte.

Königliche Ostbahn.

Die Ausführung der Arbeiten zum Anstrich der Weichsel- und Nogatbrücken, sowie anderer Bauwerke 2c. soll in 3 Loosen verdungen werden. Submissionstermin am 24. April cr., 11 Uhr Vormittags, bis zu welchem Offerten auf mehrere oder alle Loose, bezeichnet „Offerte auf Anstreicherarbeiten der Weichsel- und Nogatbrücke 2c. Loos..." einzureichen sind. Die Bedingungen sind gegen Erstattung der Copialien zu erhalten.

Dirschau, den 13. April 1877. Der Eisenbahn Baumeister Beil. (4476

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Senft** von hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **4. Mai 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 9. Mai 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Leyde, Holder-Egger und Rosenheim hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 6. April 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Töchterschule soll die erste Lehrerstelle, mit welcher ein jährliches Einkommen von 3000 ℳ. verbunden ist, durch einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer, welcher den Unterricht in der Geschichte in mittleren, den in der Religion und im Deutschen auch in den oberen Klassen zu ertheilen befähigt ist, möglichst bald besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen ihre Zeugnisse bis zum 30. d. Mts. bei uns einreichen.

Graudenz, den 12. April 1877.

Der Magistrat

Einem am 2. März cr. in Saalfeld verhafteten, berüchtigten Taschendiebe wurde eine kleine goldene Damen-Cylinder-Uhr, als muthmaaßlich gestohlen, abgenommen; gezeichnet ist dieselbe auf der inneren Fläche der äußeren, goldenen Kapsel mit 7 K 18. 14980, auf der äußeren Fläche der inneren, messingenen Kapsel mit Cylindre 8 Joyaux, auf der inneren Fläche derselben Kapsel mit J. L 14980. Wer über diese Uhr etwas weiß, wolle sich zu den Akten K. 579/77 M melden. Kosten entstehen ihm nicht.

Mohrungen, den 13. April 1877.

Der Kgl. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die **Finanzkammer** des Gouvernement **Kielce** macht hiermit bekannt, dass am 10./22. **Mai 1877** in ihrem Präsidialsaale die öffentliche mündliche Versteigerung in plus von **6811 Stück** in den Schlägen **Sarbice, Dobrzeszów** und **Korczyn** der Oberförsterei Malogoszcz sich befindenden und ungefähr eine Meile von der Chaussee und 15 Meilen von der Eisenbahn Warschau-Wien entfernten altbestandenen und eine **Holzmasse von 230136 Kubikfuss** enthaltenden **Eichen-Stämme** stattfinden wird. Die mündliche Licitation fängt von der Summe von 15724 Rubeln Silb. an, das Vadium aber beträgt 1600 Rubel in baar oder kurshabenden Staatspapieren, welches dem den Zuschlag nicht Erhaltenden sofort zurückerstattet wird.

Wer zu dieser öffentlichen Licitation sein Gebot schriftlich abgiebt, muss diesem das Vadium beifügen.

Die näheren Verkaufsbedingungen können in unserer Kanzlei täglich ausser an Sonn- und Festtagen eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Wongrowitz belegene, circa 5,6 Kilometer von der Kreisstadt Wongrowitz, 2 Kilometer von der von Posen über Wongrowitz nach Nakel führenden Chaussee, 35 Kilometer von der Stadt Posen, 45 Kilometer von Nakel und 37,5 Kilometer von der durch eine Chaussee mit Wongrowitz verbundenen Ostbahnstation Weißenhöhe entfernte Königliche Domaine Seehausen, bestehend aus:

1. dem Hauptvorwerk Seehausen mit dem Nebenvorwerk Carolinenhof, und enthaltend:

Hof- und Baustelle	2,075	Hektare,
Gärten	3,246	„
Aecker	300,177	„
Wiesen	70,271	„
Weiden	51,249	„
Holzungen	3,618	„
Unland, als Wege, Flüsse 2c.	6,287	„
Summa	436,923	Hektare,
2. dem dazu gehörigen Ngielsko'er See mit	198,934	„
3, desgl. Bracholiner See mit	121,582	„
Summa totalis	757,439	Hektare,

soll von Johanni 1877 ab auf 18 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Verpachtungs-Termin steht an am

Montage, den 28. Mai 1877, Vorm. 11 Uhr,

im Sitzungssaale des hiesigen Regierungs-Gebäudes vor dem Regierungs-Rath **Dieckmann.**

Qualificirte Pachtbewerber werden zu demselben hierdurch eingeladen.

Das geringste Pachtgeld ist auf 6000 Mark pro Anno und der Werthbetrag des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 30,000 Mark, endlich die Pachtcaution auf 2000 Mark festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pacht ist persönliche Qualifikation und ein disponibles Vermögen von mindestens 60,000 Mark erforderlich, und vor Zulassung zum Gebot nachzuweisen.

Licitations- und Pachtbedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speciellen Bedingungen auch gegen Einzahlung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 13. April 1877.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Nachdem höheren Orts die Abhaltung eines

Wollmarktes
am 14. Juni in Stolp

genehmigt worden ist, erlauben sich die Unterzeichneten ihre geehrten Gewerbsgenossen zu einer allgemeinen Beschickung des Marktes aufzufordern.

In Folge von Einladungen an namhafte Wollhändler und Fabrikanten ist von dieser Seite die Errichtung eines Stolper Wollmarktes als zeitgemäß und Nutzen versprechend, günstig beurtheilt und zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt worden.

Die Herren **G. Rbt. Meyer jun., Emil Freundlich** und **F. Philipp** in **Stolp** haben sich unserem landwirthschaftlichen Verein gegenüber zur Aufstellung der Zelte verpflichtet und wird ergebenst ersucht, nunmehr die Wollanmeldungen an Herrn **G. Rbt. Meyer jun., Stolp,** zu richten, damit die Herren Unternehmer in der Lage sind, für eine genügende Anzahl Zelte sorgen zu können. (4324

Siemers-Cunsow. von Gottberg-Kl.-Dübsow.
Holtz-Schwetzkow. Scheunemann-Dünnow.
Schimmelpfennig-Wusterwitz.
von Zeromski-Jerskewitz.

Heute Nachmittags 3 Uhr wurde uns eine Tochter geboren.
Danzig, den 16. April 1877.
4573) **A. Mann und Frau.**

Offene Lehrerstellen.

An unseren Volksschulen sind einige Lehrerstellen vakant. Wir fordern qualificirte Bewerber sowohl evangelischer als katholischer Confession auf, uns baldigst ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem Gesundheitsatteste einzusenden, wobei wir bemerken, daß die Gehaltsscala unserer Elementarlehrer mit 1050 M. beginnt und bei eintretenden Vacanzen um je 150 M. steigend bis 1800 M. geht. (4562
Danzig, den 12. April 1877.
Der Magistrat.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Krieger** zu Danzig ist in Folge Ausschüttung der Masse beendigt.
Danzig, den 12. April 1877.
Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
1. Abtheilung. (4569

In der **Friedrich Wilhelm Falk'schen** Nachlaßsache No. 25/77 soll das zu diesem Nachlasse gehörige Grundstück Neufahrwasser, Olivaerstraße No. 62 und 63 der Servisbezeichnung, Olivaerfreiland No. 1 des Grundbuchs, in freiwilliger Subhastation Theilungshalber verkauft werden und ist dazu ein Termin auf den

1. Mai 1877,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem **H.** Stadt- und Kreisgerichts-Rath Nippold an der Gerichtsstelle im Zimmer No. 10 angesetzt. Hierbei wird noch bekannt gemacht, daß jeder Bieter im Bietungstermine auf Verlangen 900 Mark Caution niederzulegen hat, daß das ganze Kaufgeld demnächst bei der Auflassung des Grundstücks baar zu bezahlen ist und daß die auf 18,900 M. abschließende Taxe des Grundstücks in unserem Büreau IIa bei den Nachlaß-Akten einzusehen ist.
Danzig, den 25. März 1877.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Ein für den Königlichen Militärdienst nicht mehr brauchbares Dienstpferd, soll im Wege der öffentlichen Versteigerung
Donnerstag, den 19. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
bei den Artillerie-Pferdeställen auf Hohe Seigen meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden
Danzig, den 16. April 1877.
1. Abtheilung
Westpreuß. Feld-Artillerie-Regiments No. 16.

Die Regiments-Bekleidungs-Commission hat 639 Halsbinden, 244 Schirmmützen für Unterofficiere von feinem Tuch und 488 Paar wildlederne Unterofficier-Handschuhe zu beschaffen. Sowohl in der Form, als in der Güte der Arbeit resp. des Materials müssen die Stücke untadelhaft sein und den kriegsministeriellen Proben entsprechen.
Lieferungsfrist 4 Wochen nach Abschluß des Contracts.
Lieferungs-Bedingungen können in dem Büreau, Altstädtischen Graben 103 eingesehen werden, oder werden gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt. Offerten mit der Bezeichnung „Submission auf Bekleidungs-Stücke", sowie Proben sind der Commission bis zum 24. April cr. einzureichen. Diejenigen Proben, welche nicht als Anhalt behufs einer Lieferung zur Auswahl gelangen, werden portopflichtig zurückgesandt.
Danzig, den 14. April 1877.
Die Bekleidungs-Commission des 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments No. 5.

Die Einrichtung von praktischen Geschäftsbüchern übernimmt
4556 **H. Hertell,**
Pfefferstadt 51, parterre.

Ich wohne jetzt Heiligegeistgasse No. 81, neben dem Gewerbehause.
4270) **Dr. Wallenberg,**
pr. Arzt.

Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am **30. Mai 1877. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchs-Pferden. u. s. w.
Loose a 3 M. sind zu haben bei den Herren **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2 und **Paul Zacharias,** Poststr. 3, in Danzig

Die größte Auswahl **feiner Tafelconfitüren** nebst **Gratisvertheilung der Prämienscheine** befindet sich nur bei
E. Reinke,
Glockenthor No. 3.
Prämien-Ziehung am 1. Mai.
Jedes Loos gewinnt.
Haupt-Prämie eine gefüllte Musik-Bonbonnière. (4528

Marinirten Lachs

à Portion 60 ₰, in und außer dem Hause, empfiehlt
Hein, Heiligegeistgasse 71a.

Burgstr. 27. Berlin. Burgstr. 27.

Börsen-Hotel

vis-à-vis den Kgl. Museen und der Börse.
Neu eröffnet. Auf das Eleganteste, Fürstlichste eingerichtet. Vorzügliche Betten. **Billige** und aufmerksame Bedienung.
Fr. Brockmann,
4516) früher Hôtel Bellevue.

Kalkwerk Bartin

bei Station **Degow** empfiehlt bestgebrannten
Bartiner Jura Baukalk
in Wagenladungen von 100 Ctr. und mehr ab Station Degow mit 1 M. 25 ₰ pro Ctr.
Gefällige Aufträge sind zu richten an den Besitzer
Gustav Däumichen,
4478) Colberg.

Lebensversicherungs-Bank f. D. i. Gotha.

Versicherungsbestand: 313 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten pro 1877: 41%.
Albert Fuhrmann, Hauptagent in Danzig, Hopfengasse No. 28.

Schott. crown brand Ihlen und Norwegische Fettheringe offerirt bei Partien u. einzelnen Tonnen billigst
Car Treitschke, Danzig.

Die
Dampf-Woll-Wäscherei
Lortzing, Ungewitter & Co.



Commandit-Gesellschaft auf Actien,
Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von in Schweiß geschorenen Wollenen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.
Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.
Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung. (4539

Zur Frühjahrs-Bestellung.

Grubber ganz in Schmiedeeisen mit 5 verstahlten Schaaren, Preis 120 M.
Grubber mit 5 Stahlschaaren, zum An- und Abschrauben eingerichtet, mit Hebelbewegung, so daß der Grubber während der Arbeit leicht hoch und tief gestellt werden kann, **Preis 150 Mark,**
liefert franco Bahn Stolp in solider Ausführung
die Eisengießerei und Maschinenfabrik von
G. Philipsthal, Stolp.
NB. Von obigen Instrumenten sind in den letzten 2 Jahren in meiner Fabrik über 500 Stück gebaut worden. (3843

Freitag, den 25. Mai 1877 findet zu **Tuchel**
Thierschau u. Geräthe-Markt mit Prämiirung

statt, zu welcher die Landwirthe, Industriellen, sowie Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.
Als Ausstellungsgegenstände werden unter freier Concurrenz von Vereins- und Nichtvereins-Mitgliedern zugelassen:
1) **Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh 2c.**
2) **Producte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, Gartenbaukunst, Maschinen und Geräthe.**

Bei genügender Betheiligung nach der Ausstellung Wettrennen.
Anmeldungen bis zum 15. Mai cr. bei Otto Martens, Tuchel.
Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, deren Genehmigung nachgesucht ist.
Nähere Auskunft und Programme bei Otto Martens, Tuchel.
Der Tucheler landwirthschaftliche Verein.
365)

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**
Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut Preis eines Kruges M. 3. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife per Stück M. 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.
General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.** Depot in **Danzig** bei **Albert Neumann, Langenmarkt No. 3, Franz Jantzen, Hundegasse No. 38,** und **Richard Lenz, Brodbänkengasse No. 43.**

Nervenleiden, Schwächezustände,

allgemeine wie specielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. von Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohren-Apotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich seit **langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 RMk., 6 Schachtel 16 Mark. Näheres gratis franco d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spand. Str. 77, in Stettin bei **G. Weichbrodt,** Königl. Hofapotheke, in Königsberg i. Pr., bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke, in Posen bei **Dr. Mankiewicz,** K. Hofapotheke. (4239

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.
Dem Darsteller der **Moessinger'**schen **Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wieder hergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.
Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweiss, dass meine Mittel, im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.
L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.
Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden. (2430

Feinste Tisch-, Koch- und Backbutter,

sämmtliche Sorten **Käse, frische u. Koch-Milch, Kaffee- u. Schlag-Sahne,** empf. die Butter- u. Käsefabrik von **Fr. Keßler,** Hundegasse 39 u. Scheibenrittergasse 13

Kirschsaft

mit Zucker eingekocht, hat noch abzugeben **Emil Waltsgot,** Saalfeld (Ostpr.). (4224

Ein gut erhaltener,
eiserner Bagger

ist zu verkaufen in Neu Schönsee pr. Schönsee Westpr. (2099

Neue Erfindung!

Ehrhardt'sche Conservebüchsen mit Patent-Stahlfeder-Verschluß.
Absolut hermetisch! Practisch! Billig!
Für jede Stadt wird ein Wiederverkäufer gesucht Offerten sub **J. P. 510** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (4348

12 Ctr. selbstgewonnenen Wundklee verkauft das **Dominium** Alt-Janischau p. Pelplin.

2—300 Schock Dachrohr
kauft und bittet um Offerten nebst genauester Preisangabe
Raykowski,
Pommeyershöhe per Pelplin.

Rothklee,

keimfähig etwas dunkel, pro Ctr. 45 M. auch besseres, **gelbe Saatlupinen** zu haben bei **E. Menke, Hundegasse 53, 1 Tr.**

Rübkuchen,
Leinkuchen,
grüne Victoria-Erbsen zur Saat offeriren
Robert Knoch & Co.,
Comt.: Hundegasse 61.

Eine (anscheinend) hochtragende, elegante
Zucht-Stute,
sowie ein complett gerittener
Brandt-Fuchs-Wallach
sind preiswürdig zu verkaufen
Vorstädtschen Graben 44, Th. J.

In **Höfchen** bei Nikolaiken (Kr. Stuhm) verkäuflich:
80 starke Hammel,
150 Kammwoll-Mutterschafe,
150 Schffl. bl. Lupinen.
300 Schffl. Zwiebelkartoffeln.

20 kernfette Rinder und 200 do. Hammel stehen in Bonschek bei Pr. Stargardt zum Verkauf.

Ein Grundstück

von 380 Morgen preuß., mit 1 herrsch., massiven, neuen Wohnhaus, mit 7 großen Zimmern u. Zubehör, Speicher, mit Schweine- u. Federviehstall, Scheune mit 2 Tennen, großem Stall und 4 Familien-Insthaus, soll mit sämmtl. todten u. leb. bedeut. Inventarium, für den festen Preis von 14,000 ℛ mit 5000 ℛ Anzahlung **verkauft** werden. Die Wirthschaft ist im Zuge und sind 90 Scheffel Roggen ausgesät.
Lage unmittelbar an der Chaussee und ⅛ Meile vom Eisenbahnhof und Stadt mit 7000 Einwohner.
Sziesze, Taxator
4239) in **Elbing,** Schulstraße 18.

Mein zu **Dreidorf** per Lobsens
belegenes Gut,

600 Morgen groß, bin ich willens wegen Todes meines Mannes unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Dreidorf, den 15. April 1877.
4557) **A. v. Raabe.**

Ein Rittergut

in Ost-Preußen, in guter Kultur, neuen Gebäuden, gutem Inventar, ca. 500 Mrg. Land ist verkäuflich.
Nähere Auskunft ertheilt **O. Kegel,** Barloczno pr. Skurcz. (4518

Ein Hotel,

gut besucht mit Billard, Obstgarten und vorzüglicher Kegelbahn, massiven Stallungen, 30 Morgen Land, steht krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Adr. nur von Selbstverkäufern werden unter 4483 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Wassermühle mit starker, anhaltender Wasserkraft in der Stadt oder in einem großen Dorfe wird zum Preise von 10- bis 15000 Mark zu kaufen gesucht. Offerten u. 4371 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Ein Gut von 286 Morgen vorzüglichem Acker, 15 M. Wiesen, 93 Sch. Winteraussaat, wie vorhandene Sommersaaten und Brodgetreide mit vollständig lebendem u. todtem Inventarium, massivem, herrschaftlichem Wohnhaus u. neuen Wirthschaftsgebäuden, ist für 18,000 Thaler mit 8000 Thaler Anzahlung zu kaufen u. sogleich zu übernehmen. Nähere Auskunft bei **G. Kühn,** Häkergasse No. 1, 2 Treppen.

Stellensuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania zu Dresden** aufs Wärmste empfohlen werden. (328

Ein Conditorgehilfe

findet dauernde Stellung bei
Schmalz, Conditor,
4486) **Lauenburg i. P.**

Für mein Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling.**
4466) **S. J. Klewe.**

Ein zuverläss. Kutscher

findet sofort Stellung Hundegasse 8.

Einen gut empfohlenen, unverheiratheten
ersten Inspector

suche zum sofortigen Antritt. Abschrift der Zeugnisse bei der Meldung. Gehalt 750 Mk.
Ankern bei Saalfeld O./Pr.
4519) **Schwartz.**

Ein Zuschneider der Herren-Garderobe, unverh., welcher längere Zeit die Schule der Zuschneidekunst besucht, wie auch die Kenntnisse der einf. Buchführung hat, sucht zum 1. Mai unter solider Bedingung eine Stelle. Gefällige Adressen werden unter 4564 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Ein Mädchen anständiger Eltern, das in der Schneiderei, mit der Nähmaschine und als Verkäuferin im Kurzwaarengeschäft ausgebildet ist, sucht von sofort gegen mäßiges Gehalt ein Unterkommen. Das Nähere bei
G. Preuss,
4575) **Reichfelde** per Altfelde.

Ein Obersecundaner wünscht Nachhilfe- resp. Privatstunden zu ertheilen. Adr. w. unter 4574 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für 2 Mädchen vom Lande, welche die höhere Töchterschule in Danzig besuchen sollen, wird zum 1. Juli cr.
eine anständige Pension

gesucht.
Adressen werden unter No. 4542 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Offiziertochter, geprüfte Erzieherin, mit umfassenden wirthschaftlichen Kenntnissen vers., 34 Jahre alt, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, pro 15. Mai **Stellung** als Repräsentantin und Erzieherin mutterloser Kinder in einem noblen Hause oder als Gesellschafterin einer älteren vornehmen Dame in der Stadt oder auch auf dem Lande.
Gef. Adr. **sub. 4317** werden in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Kaufm., in mittlern Jahren, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen im Alter von 18 bis 26 Jahren mit einem disponiblen Vermögen von 5- bis 10,000 Thalern, denen es daran gelegen ist, eine glückliche Ehe einzugehen, werden ersucht, ihre Adr. nebst Photographie unter No 4479 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen. Discretion Ehrensache.

Ein junger Mann, Materialist, in gesetzten Jahren, mit nur besten Empfehlungen, cautionsfähig, wünscht eine
Commandite,

am liebsten die eines Cigarrengeschäfts, zu übernehmen.
Gef. Offerten werden unter **C. G. 40** postlagernd Marienburg W./Pr. erb.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist zu vermiethen, Wallplatz 12 b. 2 Tr.

Ein gut möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen Langgarten 92, 2 Tr.

Ein freundlich möbl. Vorderzimmer ist zu vermiethen Poggenpfuhl 7, 1 Tr.

Hotel und Restauration,

Kürschnergasse No. 9.
Königsberger Märzenbier à 15 Pfg., desgl. **täglich frischen Maitrank à Glas 25 Pfg.,** empfiehlt
4560) **Amort.**



Auf vielseitiges Verlangen kommt heute Dienstag und morgen Mittwoch zur Aufführung:
Genofeva, oder:
Deutsche Frauenwürde,
Ritterschauspiel in 4 Aufzügen.
Anfang um 6 und 8 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet
A. Petram,
4509) Grimmer's Nachflgr.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche berechtigte Forderungen an die Rhederei des Schiffes **„Emilie"**, Capitain Schiebe, von Wolgast haben, wollen dieselben bis spätestens 10. Mai cr. beim Unterzeichneten geltend machen. Später eingehende Forderungen finden keine Berücksichtigung.
Wolgast, 10. April 1877.
Friedr. Neumann,
Correspondentrheder des Schiffes
4280) **„Emilie".**

Für die vielen Beweise von Huld und Güte, welche mir von Seiten des hiesigen Publikums stets zu Theil geworden, sagt den aufrichtigsten Dank
F. Müller-Fabricius.

Dem Besitzer
der
Englischen Böttcherei-Fabrik
Hrn. C. P. N. Hemander
herzliche Gratulation
zu seinem heutigen Wiegenfest!
4510) **P.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.